



Schicksal?

Von Fritz Felix Albrecht

Alfred Anklar und Elli Simontelaß kehrten vom Spaziergang zurück. Wie so oft schon blieb sie noch bei ihm, einige Stunden in der Nacht, denn sie war heute sehr glücklich und bedurfte mannigfachen Gesprächs: Alfred würde morgen aus seiner Stellung ausscheiden, nachdem er einen Vertrag gezeichnet hatte, der ihm gestattete, als Mitinhaber der Weller & Co., G. m. b. H., die langersehnte bürgerliche Basis zu schaffen, die sie für die Krönung ihres Liebesglücks seit anderthalb Jahren erhoffen, und in vier Wochen, da sie der Einwilligung der Eltern Ellis sicher waren, würden sie heiraten!

Sie sprachen noch lange. Sie sahen vom Fenster des vierten Stockwerks hinab auf die nächtlich belebte Kreuzung der drei Straßen, die sich platzartig ineinander auflösten, sahen die Windstöße in den Bäumen, deren Laubwerk von unten mit Gaslicht durchstrahlt war, ahnten das Gewitter, das ostwärts heraufzog, und den kühlen Regen, der mitternachts kommen würde. Schließlich gingen sie in das Dunkel des kleinen Zimmers und legten sich warm aneinander auf das geöffnete Bett, alsbald im Taumel von Liebkosung versinkend, indes sie, von einer neuen, bescheidenen Dreizimmerwohnung sprechend und träumend, sich

langsam entkleideten, hinsanken und, Küsse tauschend, beide einschliefen, voller Zärtlichkeit, Demut und Dankbarkeit, Dankbarkeit tiefsten Grundes gegen sich und das Allgewaltige, Schicksal.

Das Gewitter kam und verzog sich. Es war windig draußen, der Vorhang flatterte weit am geöffneten Fenster, ein feiner, langsamer, geschmeidiger Regen senkte sich ernsthaft herab auf die Straßen und Dächer, verschwand nach zwei Stunden, Morgenkühle kam her und verwehte ein paar Blätter von den herbstlich erschauernden, noch voll belaubten Bäumen.

Welch sonderbare Träume hatte doch Alfred Anklar? Er war in Ruisdaels gewaltiger Landschaft. Felsen, von Erde gerundet, überwuchert von Kräutern und Büschen, spannten sich hoch an scharfgerandeten Schluchten hin, die in sich einsanken wie Falten von Fleisch, überrauscht von gewaltigen, knorrigen Bäumen, deren Alter in Finsternis domartigen Schattens verhallte. Und einzelne, buntleuchtende Blumen blühten hier und dort auf, in schlanken Stengeln sich wiegend, und irgendwo rauschte ein Wasser. Es war warm, es schmiegte sich die Landschaft warm an Alfreds Füßen und Schenkeln dahin, es war ein braungetönter Duft von seltener Inbrunst warm an seinem Gesicht wie ein Wind vor der Landschaft, der nur stillstand darüber, und dann ging eine Stimme daher, die löste sich aus den dunklen, leblosen Wolken, die auf den Bäumen lagen, aber es war die Stimme Gottes, denn sie klang deutlich, streng, hell, rein und erhaben. Als Alfred dachte: was sprach sie doch? fielen zwei Schwärme von weißen Tauben wie Augenlider herab aus den Wolken, den Bäumen herab auf den Felsrand der Schlucht, und da, wo sie fielen, ersproßen glühende Blumen, blauweißlich sprühend wie kleine Raketen. Es schwieg die Stimme. Doch schon kam sie wieder, sie kam wie ein rund gewundener, silbergrau schimmernder Fluß fernher vom Horizont durch ein klares Gebilde von Kugeln, von Felsen, Büschen, flach grünenden Wäldern und Sandweg herab auf ihn zu. Er sah, wie das Wasser froh. So war es: als sei es dem Wasser wohl kalt, denn abwechselnd verlor es die springende Glätte und wurde rauh, wie menschliche Haut, wenn ein Zug-